

Strukturwandel mit den Menschen, nicht für sie!



Thomas Hunsteger-Petermann

Wenn die wirtschaftliche Grundlage eines ganzen Stadtteils wegbricht, braucht es mehr als soziale Maßnahmen, um Perspektiven für die Zukunft aufzuzeigen. Und: ohne begleitende soziale Maßnahmen kann auch das beste Städtebau-Förderungsprogramm alleine nicht zum Erfolg führen.

Erst die Kombination aus beidem, das sinnvolle Zusammenwirken von strukturell wirksamen baulichen Maßnahmen und begleitenden Sozialprojekten zur Einbindung der Menschen führt zu dem gewünschten Erfolg. Das hat sich für die Stadt Hamm in ihren „Soziale-Stadt“-Gebieten bestätigt.

Was im Hammer Norden über zehn Jahre erfolgreich umgesetzt und anschließend ohne Fördermittel verstetigt wurde, ist aktuell im Hammer Westen zu erleben. Bereits im Jahr 2000 wurde der Hammer Westen in das Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen. In der Ausgangskulisse wurden seitdem sowohl städtebauliche Projekte wie der Bau eines Bürgerparks als auch soziale Projekte wie stadtteilorientierte Jugendarbeit oder Sprachförderungs- und Berufsvorbereitungs-Programme erfolgreich realisiert. 2009/2010 wurde das Programmgebiet um die Gebietskulisse rund um das Schacht-Franz-Gelände ausgeweitet. Hier wird im Rahmen der Stadtentwicklungskonzeption „Im Westen was Neues“ das ehemalige Zechengelände inklusive der Halden in einen insgesamt ca. 220 Hektar großen Freizeit- und Erholungsbereich mit Parks, Spielplätzen, Funsport-Anlage und Mountainbike-Parcours umgewandelt.

Im Hammer Westen geht es um weit mehr als um eine angemessene Nachnutzung von Zechenbrachen. Es geht um die Ertüchtigung und Anpassung der Sozialstrukturen an die veränderten Bedingungen und insbesondere um die Mitnahme der Menschen vor Ort im Prozess des Strukturwandels. Nur so können wir einem sozialen Trading-down-Prozess entgegenwirken. Dabei ist es allerdings wichtig, die Wirkung von sozial flankierenden Angeboten auch zu überprüfen. Nicht jeder Sprachkurs für Migranten ist tatsächlich erfolgreich im Sinne dieses sozialen Wandels, nicht jedes Stadtteilbüro erfüllt quasi automatisch seinen Zweck. Die Evaluierung und das Controlling von investiven sowie von sozialen Maßnahmen müssen auch für die Träger und Projektbeteiligten zur Selbstverständlichkeit werden. Ein nachweisbarer Effekt auf Strukturdaten und soziale Parameter muss erreicht werden. Sofern dies ge-

geben ist, finden Sie in mir einen tatkräftigen Unterstützer der Idee der „Sozialen Stadt“, der Verknüpfung von städtebaulichen und sozialen Maßnahmen. Denn dass es hervorragende Resultate geben kann, zeigt „Im Westen was Neues“ deutlich.

Das Projekt wird mit einer für die Stadt Hamm in dieser Form einmaligen Bürgerbeteiligung umgesetzt. Die Partizipation reicht von institutionalisierter Beteiligung (Bildung eines Bürgerbeirats) über Bürgerwerkstätten bis zu zielgruppenorientierter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und von Menschen mit Migrationshintergrund bis zu Arbeitsgruppen zur Realisierung konkreter Projekte. Zum Bau eines „Ortes der interreligiösen Begegnung“ haben sich Vertreter der christlichen und muslimischen Gemeinden im Hammer Westen mit Repräsentanten des Hinduismus, des Judentums und des Buddhismus zusammengefunden, um gemeinsam die Ausgestaltung und spätere Nutzung des Ortes zu erarbeiten.

Solche Kooperationsprojekte führen nachhaltig zu einer verbesserten Integration und zum partnerschaftlichen Miteinander im Stadtteil – und sind in ihrer Realisierung und Finanzierung ohne die „Soziale Stadt“ kaum denkbar. Dies gilt übrigens für den gesamten Beteiligungsprozess, der nicht nur von außen positiv bewertet wird, wie verschiedene Auszeichnungen bestätigen. Auch innerhalb der Bürgerschaft führt der Partizipationsprozess zu einem besonderen Zusammenhalt und zu einer positiven Gesamtbewertung des Projektes. Dies ist nicht nur ein emotionaler Gewinn – es rechnet sich auch. Mitwirkung und Teilhabe führen zu mehr Informiertheit und Akzeptanz, zu verkürzten Planungsprozessen und weniger Vandalismus. Die Jury des Wettbewerbs „Preis Soziale Stadt 2010“ sah dies übrigens genauso und hat unter anderem deshalb den Beteiligungsprozess von „Im Westen was Neues“ ausgezeichnet.

Für den sozialen Frieden und den Zusammenhalt in den Stadtquartieren engagieren wir uns in der Stadt Hamm und hoffen, dass das Programm „Soziale Stadt“ wieder im ursprünglichen Umfang aufgelegt wird. Damit wir im Hammer Westen auch weiterhin erfolgreich arbeiten können und damit der Strukturwandel nicht nur für die Menschen gelingt, sondern mit ihnen.

Thomas Hunsteger-Petermann
Oberbürgermeister der Stadt Hamm